

Frauen und Männer am Arbeitsmarkt 1997 bis 2007

Empirische Befunde aus dem Gleichstellungsmonitoring
des AMS Österreich – Auswertungen für Österreich
und vier ausgewählte Bundesländer

1. Ungleichstellung von Frauen und Männern

Das Arbeitsmarktservice unterstützt die Anstrengungen von arbeitslosen Frauen und Männern, erneut eine Beschäftigung aufzunehmen. In diesem Zusammenhang stellt die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen einen wichtigen Schritt zur Wiedererlangung der Beschäftigungsfähigkeit dar. Dabei geht es im Sinne der Zielarchitektur des Arbeitsmarktservice auch darum, die Gleichstellung von Frauen und Männern am österreichischen Arbeitsmarkt zu fördern.

Was in dieser Hinsicht als Erfolg der Gleichstellungsanstrengungen des Arbeitsmarktservice gelten kann, lässt sich nur dann beurteilen, wenn die »Ausgangsbasis« ausreichend präzise erfasst ist.

Diesem Zweck dient ein (von Synthesis Forschung) entwickeltes Indikatorensystem.

Mit Hilfe des Monitoringsystems »GM-Syndex« ist es möglich, genaue Analysen zur Positionierung von Frauen und Männern im Hinblick auf ihre Arbeitsmarkteteiligung zu erstellen. Die Beobachtungsstruktur des Monitoringsystems erlaubt es, arbeitsmarktpolitische Zusammenhänge auf der Grundlage von 20 Basisindikatoren abzubilden.

Die 20 Basisindikatoren bilden in stark verdichteter Weise die Vielfalt des Arbeitsmarktgeschehens ab; sie lassen sich folgenden Funktionsbereichen zuordnen:

- Den Chancen, am Erwerbsleben teilzunehmen.
- Der Positionierung im Beschäftigungssystem.
- Den mit Arbeitslosigkeit verbundenen Risiken.
- Dem bei aktiver Erwerbsarbeit erzielbaren Einkommen.

Diese Basisindikatoren sind gleich gewichtet und können jeweils einen Wert zwischen 0 und 100 annehmen: Je größer ein Wert ist, umso größer sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede im betreffenden Beobachtungsfeld.

2. Gesamtbetrachtung: Positionierung von Frauen und Männern

Frauen tragen im erheblichen Ausmaß zum wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe bei. Eine große Anzahl von Betrieben kann ohne den Einsatz der Fertigkeiten und Fähigkeiten von Frauen die Nachfra-

ge nach ihren Produkten und Dienstleistungen nicht decken. Gleichzeitig sichert das Fraueneinkommen in vielen Fällen das finanzielle Auskommen eines Haushaltes.

Trotz der Notwendigkeit der Berufstätigkeit von Frauen sehen sie sich in nur wenigen Bereichen des Berufslebens mit dem gleichen Ausmaß an Anerkennung wie Männer konfrontiert. Bei gleichem Engagement haben Frauen weniger beruflichen Erfolg als ihre männlichen Kollegen.

Seit dem Jahr 1997 ist nur eine geringe Angleichung in der Positionierung von Frauen und Männern zu beobachten.

Der »GM-Syndex« hat sich österreichweit von 34,3 Indexpunkten auf 31,6 Indexpunkte verringert. Der geschlechtsspezifische Unterschied ist zwischen in Salzburg wohnenden Frauen und Männern am geringsten (31,3 Indexpunkte) und in Oberösterreich am größten (36,6 Indexpunkte). In beiden Bundesländern hat die Gleichstellungsentwicklung im Jahr 2007 gegenüber dem Vorjahr leicht abgenommen.

Tabelle 1: Positionierung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt – Entwicklung des Unterschiedes zwischen Frauen und Männern in einer Gesamtbetrachtung

	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Österreich
1997	35,9	38,9	32,6	36,7	34,3
1998	35,9	38,8	32,3	36,8	34,2
1999	35,5	38,2	33,0	35,9	33,9
2000	34,9	38,4	33,1	36,1	33,7
2001	34,4	37,9	32,9	35,7	33,4
2002	34,2	37,4	32,3	35,7	33,0
2003	33,9	36,7	32,0	34,7	32,5
2004	33,9	36,3	31,5	34,8	32,0
2005	33,5	36,4	31,6	34,8	32,2
2006	33,0	36,1	30,5	34,0	31,7
2007	32,7	36,6	31,3	33,9	31,6

Lesehinweis: Der »GM-Syndex« beschreibt den Unterschied zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Positionierung am Arbeitsmarkt in einer Gesamtbetrachtung. Je größer ein Wert ist, umso größer ist der Unterschied. Seit 1997 entwickelt sich der Syndex in Richtung des Gleichstellungszieles.

3. Beteiligung am Erwerbsleben

Die unterschiedlichen Chancen auf Beteiligung am Erwerbsleben werden im Rahmen des »GM-Monitoringsystems« mit Hilfe von drei Basisindikatoren dargestellt. Sie erfassen die Unterschiede zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer:

- Erwerbsbeteiligung;
- Dauer an erwerbsfernen Positionen und
- Beteiligung an der Elternkarenz.

Was ihre Erwerbsbeteiligung betrifft, so haben Frauen in den letzten zehn Jahren einen beachtlichen Aufholprozess gegenüber Männern gestartet. Frauen aus der Steiermark sind dabei am erfolgreichsten gewesen.

Die Geburt eines Kindes stellt Frauen vor die Herausforderung, ihre beruflichen Chancen zu wahren und einen Weg der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu finden.

Ein wichtiger Faktor zur Bewältigung dieser Aufgabe ist die Beteiligung der Männer an der Kinderbetreuung. Der Indikator »Teilhabe an der Elternkarenz« zeigt jedoch (unter den 20 beobachteten Indikatoren) sowohl österreichweit als auch in den Bundesländern das größte Ausmaß an Ungleichstellung an. Er entwickelt sich nur langsam in Richtung des Gleichstellungszieles.

Tabelle 2: Frauen nutzen ihre Erwerbschancen in erhöhtem Ausmaß – Entwicklung des Unterschiedes in den Erwerbschancen zwischen Frauen und Männern

	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Österreich
1997	37,7	38,2	37,6	37,0	37,9
1998	37,2	37,5	36,8	36,9	37,5
1999	36,4	36,5	36,6	36,4	36,7
2000	35,6	35,9	36,0	35,8	36,2
2001	35,3	36,1	35,4	35,7	35,9
2002	34,7	35,5	34,5	35,2	35,3
2003	35,1	35,4	34,5	35,3	35,3
2004	35,1	35,9	34,8	35,3	35,4
2005	34,6	35,6	34,5	35,0	35,0
2006	34,9	35,7	34,7	35,1	35,0
2007	35,2	36,1	34,8	35,8	35,2

Lesehinweis: Der Indikatorwert beschreibt den Unterschied zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Chancen auf Beteiligung am Erwerbsleben. Je größer ein Wert ist, umso größer ist der Unterschied. Seit 1997 entwickelt sich der Gruppenindikator in Richtung des Gleichstellungszieles.

4. Beschäftigung

Welchen unterschiedlichen Beschäftigungsaussichten Frauen und Männer begegnen, wird mit Hilfe von sechs Basisindikatoren untersucht. Sie geben Antworten auf folgende Fragen: Wie sehr unterscheiden sich Frauen und Männer hinsichtlich:

- ihrer Integration in das Erwerbssystem (vollständige und überwiegende Integration);
- der Dauer ihrer Beschäftigungsverhältnisse bei Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung;
- ihrer Wiederbeschäftigungschancen;
- ihres Risikos, aus dem Erwerbssystem auszusteigen?

Die sechs Messgrößen ergeben kein einheitliches Bild von der Entwicklung der Beschäftigungschancen von Frauen und Männern.

Insgesamt weist der Bereich »Beschäftigung« einen vergleichsweise geringeren Unterschied zwischen Frauen und Männern aus (als andere Aspekte der Arbeitsmarktpositionierung).

In Niederösterreich sind die Gleichstellungsentwicklungen dabei am weitesten vorangeschritten.

Tabelle 3: Positionierung im Beschäftigungssystem – Entwicklung des Unterschiedes in der Beschäftigung zwischen Frauen und Männern

	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Österreich
1997	15,1	18,5	14,5	14,3	14,5
1998	14,3	17,7	14,3	13,9	14,0
1999	14,6	16,9	15,2	12,7	14,0
2000	14,0	17,2	13,9	13,6	14,0
2001	12,3	16,8	14,2	13,6	13,5
2002	12,8	16,4	13,4	14,4	13,6
2003	12,5	15,7	13,6	14,1	13,4
2004	13,5	15,5	12,9	14,1	13,0
2005	12,8	16,1	14,3	15,0	14,0
2006	11,9	15,5	12,7	13,9	13,4
2007	12,3	15,5	13,5	13,8	13,6

Lesehinweis: Der Indikatorwert beschreibt den Unterschied zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Positionierung im Beschäftigungssystem. Je größer ein Wert ist, umso größer ist der Unterschied. Seit 1997 entwickelt sich der Gruppenindikator in Richtung des Gleichstellungszieles.

5. Arbeitslosigkeit

Die mit Arbeitslosigkeit verbundenen Risiken werden mit Hilfe von vier Indikatoren erfasst. Sie beobachten:

- das unterschiedliche Risiko von Frauen und Männern, von Arbeitslosigkeit und von wiederholter Arbeitslosigkeit betroffen zu sein;
- die unterschiedlichen Dauern von Arbeitslosigkeitsepisoden und
- das Risiko, länger als sechs Monate im Laufe eines Jahres arbeitslos zu sein.

Im Bereich der Arbeitslosigkeit ist eine deutliche Konvergenz zu beobachten; diese ist allerdings zum Teil auch mit einer für Frauen ungünstigen Entwicklung verbunden. Im Falle des Betroffenheitsrisikos haben sich Frauen an das unvorteilhaftere Profil der Männer angepasst. Im Hinblick auf die Dauer von Arbeitslosigkeit ist die Angleichung vorteilhafter ausgefallen.

Dieser Anpassungsprozess schreitet in Niederösterreich, in Oberösterreich und in der Steiermark stetig voran. In Salzburg ist der geschlechtsspezifische Unterschied hinsichtlich der mit Arbeitslosigkeit verbundenen Risiken bereits seit längerem unterdurchschnittlich stark ausgeprägt.

Tabelle 4: Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern – Entwicklung des Unterschiedes in der Arbeitslosigkeit zwischen Frauen und Männern

	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Österreich
1997	14,3	13,0	6,9	17,4	11,0
1998	13,5	13,1	7,4	17,2	10,7
1999	11,2	11,0	6,9	14,3	8,9
2000	10,5	11,9	8,6	14,5	8,3
2001	10,1	10,6	7,9	13,3	7,7
2002	9,6	9,8	7,2	12,1	7,1
2003	9,1	8,0	7,1	9,1	6,1
2004	9,0	9,3	6,1	10,2	6,1
2005	8,6	10,0	4,7	10,6	6,2
2006	7,5	9,1	5,1	7,9	4,8
2007	6,8	9,9	6,4	7,8	4,1

Lesehinweis: Der Indikatorwert beschreibt den Unterschied zwischen Frauen und Männern im Bereich der Arbeitslosigkeit. Je größer ein Wert ist, umso größer ist der Unterschied. Seit 1997 entwickelt sich der Gruppenindikator in Richtung des Gleichstellungszieles.

6. Erwerbseinkommen

Insgesamt sieben Indikatoren stellen die Verdienstchancen von Frauen und Männern dar. Die Quoten, die den Indikatorwert bestimmen, geben den Anteil jener Frauen und Männer an, die ein Einkommen aus jahresdurchgängiger Vollzeitbeschäftigung erzielen, das über einem bestimmten Grenzwert (= dem dritten Quartil der »gemeinsamen« Einkommensverteilung von Frauen und Männern) liegt.

Frauen sehen sich nicht in die Lage versetzt, einen Zugang zum Arbeitsmarkt zu finden, der auch nur annähernd den von Männern erreichten Positionen entspricht. Die Verdienstchancen von Frauen sind über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg deutlich schlechter als jene der Männer, und zwar unabhängig davon, in welcher Lebensphase sich Frauen gerade befinden.

Tabelle 5: Wie langsam schließt sich die Einkommensschere? – Entwicklung des Unterschiedes im Einkommen von Frauen und Männern

	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Österreich
1997	65,4	71,5	60,6	66,9	63,0
1998	66,8	72,0	60,0	67,6	63,6
1999	66,9	72,9	61,7	67,9	64,2
2000	66,5	72,7	62,3	68,0	64,1
2001	66,7	72,4	62,3	67,6	64,1
2002	66,4	72,1	62,0	67,7	63,6
2003	65,8	71,8	61,1	66,6	62,7
2004	65,1	69,8	60,6	66,4	61,8
2005	65,0	69,2	60,6	65,5	61,4
2006	64,8	69,4	58,4	65,6	61,2
2007	63,8	70,0	59,1	65,3	61,1

Lesehinweis: Der Indikatorwert beschreibt den Unterschied zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Einkommen. Je größer ein Wert ist, umso größer ist der Unterschied. Seit 1997 entwickelt sich der Gruppenindikator langsam in Richtung des Gleichstellungszieles.

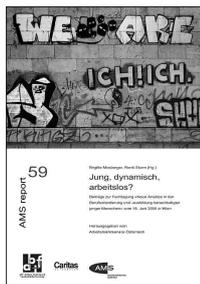
Am deutlichsten zeigt sich der Vorsprung, den es für Frauen aufzuholen gilt, in Oberösterreich; in Salzburg ist er am schwächsten ausgeprägt.

Seit dem Jahr 2002 ist allerdings auch eine leichte Angleichung hinsichtlich der Einkommen erkennbar.

7. Fünf Berichtsbände (Langfassungen) im AMS-Forschungsnetzwerk

Zu den in diesem AMS info präsentierten zentralen Ergebnissen aus dem Gleichstellungsmonitoring des AMS Österreich liegen insgesamt fünf detaillierte Berichtsbände vor, und zwar für Österreich (= Gesamtauswertung) sowie die Bundesländer Steiermark, Salzburg, Oberösterreich und Niederösterreich. Alle fünf Berichtsbände können unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »AMS-Publikationen – Forschung« (Jahr 2008) downgeloadet werden.

Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report« ...



AMS report 59

Brigitte Mosberger, René Sturm (Hg.)

Jung, dynamisch, arbeitslos?

Beiträge zur Fachtagung

»Neue Ansätze in der Berufsorientierung und
-ausbildung benachteiligter junger Menschen«
vom 18. Juni 2006 in Wien

ISBN 978-3-85495-240-6



AMS report 61

Eva Heckl, Brigitte Mosberger, Andrea Dorr,
Kerstin Hölzl, Eva Denkmayr, Thomas Kreiml

Soft und Hard Skills im alternativen Energiesektor

Eine explorative Studie mit Fokus auf Quali-
fikationsbedarf und Personalrekrutierungspraxis

ISBN 978-3-85495-242-2

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift des Auftragnehmers

Synthesis Forschung

Ansprechperson: Mag.^a Ursula Lehner

Gonzagagasse 15/3, 1010 Wien

Tel.: 01 3106325-61, Fax: 01 3106332

E-Mail: office@synthesis.co.at, Internet: www.synthesis.co.at

Die Publikationen der Reihe AMS info können als pdf über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder
www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report Einzelbestellungen

€ 6,- inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten

AMS report Abonnement

12 Ausgaben AMS report zum Vorzugspreis von € 48,- (jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten; dazu kostenlos: AMS info)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen bitte schriftlich an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M